

Von Moritzkloster und Moritzkirche

Die Stadt Halle ist bekannt als eine Schulstadt. Halle hat eine Universität, mehrere Hochschulen, Fachschulen, Sonderschulen und viele allgemeinbildende Schulen. Eine alte und berühmte Bildungsstätte sind die Franckeschen Stiftungen. Vor fünfhundert und mehr Jahren sah es damit anders aus. Für die meisten Kinder gab es noch keine Schulen. Nur die Söhne (nicht die Töchter!) der Patrizier, also der reichen Kaufleute, Handwerksmeister und Ratsherren, konnten eine Schule besuchen. Davon erzählt unsere Sage

Die Gründung des Moritzklosters in Halle.

Die erste Schule für die halleschen Patriziersöhne war die Klosterschule des Stiftes Neuwerk, das außerhalb der Stadt lag. In dem Stift oder Kloster Neuwerk lebten fromme Mönche. Sie beteten, studierten und halfen den Leuten in der Stadt und auf dem Lande. Und sie waren Lehrer. Der Mönch Rudolfus war ein sehr strenger Schulmeister. Oft schlug er die Schüler mit der Rute. Das gefiel den Söhnen der Patrizier gar nicht. So beklagten sie sich bei ihren Vätern wegen der Rutenschläge. Die Väter beschwerten sich beim Prior (= Klostervorsteher). Aber der Prior nahm den harten Schulmeister in Schutz. Eines Tages schlug Rudolfus wieder einen der ältesten Schüler. Da stürzten sich auf einmal alle Knaben auf den grausamen Lehrer. Sie zogen ihm die Kutte über den Kopf und zogen sie zu, so dass er die Arme nicht mehr bewegen konnte. Dann verprügelten sie ihn kräftig mit seinen eigenen Ruten. Schnell liefen sie alle nach Hause. Der Prior schickte Boten zu den Vätern der Schüler. Sie sollten die Knaben ins Kloster bringen, wo sie bestraft werden sollten. Aber die Väter weigerten sich. Daraus entstand ein großer Streit zwischen den Vätern und dem Kloster Neuwerk. Die Väter gingen zum Erzbischof und baten ihn, ein Kloster in der Stadt bauen zu dürfen. Die Baukosten wollten sie selbst bezahlen. Der Erzbischof war einverstanden. So wurde ein neues Kloster gebaut. Es erhielt den Namen „Moritzkloster“ nach dem Schutzheiligen der Stadt. Von nun an gingen die Patriziersöhne in das Moritzkloster zur Schule. Das Moritzkloster gibt es schon lange nicht mehr in Halle. Aber die Moritzkirche steht noch. Sie ist ein wertvolles Baudenkmal der Stadt. An einem Pfeiler der Kirche steht ein Standbild, das hat der berühmte Steinmetz Conrad von Einbeck geschaffen. Das Standbild stellt einen großen Mann mit grimmigen Gesicht dar. Er trägt die Kleidung eines Ritters. Er hält einen dicken Stab in der rechten Hand und an seinem Brustharnisch hängen Schellen (= Glocken) herab. Das Volk gab ihm den Namen „Schellenmoritz“. Über ihn erzählte eine Sage Folgendes:

Der Schellenmoritz

Der Ritter Moritz war ein jähzorniger und streitsüchtiger Mann. Eines Tages hatte er einen heftigen Streit mit seinem Kaplan (= Hauspfarrer). Er reizte (= ärgerte) den Kaplan so sehr, dass dieser ihn nun furchtbar beschimpfte. Nun packte den Ritter die Wut. Er warf den Kaplan durch das Fenster in den Hof, wo er tot liegen blieb. Ritter Moritz erschrak heftig. Was hatte er getan? Einen Menschen zu töten war eine schwere Sünde. Dafür würde man ihn bestimmt aus der Gemeinschaft der Christen ausstoßen! Moritz ritt eilig zum Kloster auf dem Petersberg. Er fragte den Prior des Klosters um Rat, was er tun sollte. Der Priester riet ihm, er solle dem heiligen Moritz eine schöne, große Kirche bauen. Dann würde ihm seine böse Tat vielleicht verziehen. Moritz ging sofort an die Arbeit. Die Kirche sollte so schnell wie möglich fertig werden. Deshalb trieb er die Bauleute zur Eile an. Wenn er auf den Bauplatz kam und erwischte einen Arbeiter, der sich gerade ausruhte, geriet er in große Wut. Er schlug mit dem dicken Stock zu und schlug einige Bauleute tot. Endlich kam Ritter Moritz zur Besinnung. Er bereute seine Grausamkeit. Er nahm sich vor nicht mehr wütend zu werden. So ließ er sich Schellen an den Rock nähen, die klingelten bei jedem Schritt. Wenn jetzt Bauleute den strengen Bauherren kommen hörten, dann arbeiteten sie besonders fleißig. Nun kam niemand mehr durch den „Schellenmoritz“ zu Schaden.